

Isaak und Claudius

Vor über 2000 Jahren in der Stadt Kafarnaum am See Gennesaret in Galiläa:

In einer Lehmhütte am Stadtrand wohnte Isaak. Er war elf Jahre alt. Sein Vater war der Weber Nathanael, seine Mutter hieß Ruth. Sie waren Juden.

In einem Landhaus am See wohnte Claudius. Er war zwölf Jahre alt. Sein Vater war der Hauptmann Lucius, seine Mutter hieß Domitilla. Sie waren Römer.

Isaak und Claudius sahen sich zum ersten Mal an dem Abend, als Isaak ins Wasser fiel. Das kam so:

Isaak spielte mit den kleinen Jungen auf dem Bootssteg. Sie lachten ihn aus, weil er Angst hatte, über das Wasser von einem Boot ins andere zu springen.

„Du kannst nicht schwimmen!“ riefen sie. „Du bist schon elf Jahre alt und kannst noch nicht schwimmen!“

„Doch!“ sagte Issak.

„Dann zeig’s uns!“ schrien die Kleinen und stießen ihn von hinten. Isaak fiel ins Wasser - und er konnte nicht schwimmen. Jetzt bekamen die Fischerjungen Angst. Sie sahen, wie Isaak untertauchte, wie er strampelte und Wasser schluckte. Sie knieten am Bootsrand und streckten die Hände aus. Aber sie waren zu klein und zu schwach, sie konnten Isaak nicht halten. Wieder tauchte er unter. Da liefen sie schreiend weg.

Claudius ruderte auf dem See. Er hatte alles mit angesehen. Nun sprang er ins Wasser und zog Isaak auf den Steg.

Der prustete und spuckte... „Danke“, sagte er. Claudius klopfte seinen Rücken. Er sagte: „Du musst schwimmen lernen. Soll ich es dir beibringen?“

„Bist du ein Römer?“ fragte Isaak.

„Ja, ich heiße Claudius - und du?“

Isaak bückte sich und schnürte seine Sandalen fester. „Isaak“, sagte er. „Und jetzt muss ich gehen.“ Denn die Fischerjungen standen oben auf dem Uferweg und sahen zu ihnen herüber. Isaak konnte nicht verstehen, was sie miteinander flüsterten, aber sie zeigten mit den Fingern auf den fremden Jungen.

Claudius sagte: „Ein kleines Stück weiter ist mitten im Schilf ein kleiner trockener Hügel. Man kann von dort aus den ganzen See überblicken. Das ist mein Versteck. Vom Uferweg führt ein Pfad durch das Schilf dorthin. Willst du mich morgen Abend dort treffen? Ich komme von See her mit dem Boot. Dann zeige ich dir, wie man schwimmt. Du brauchst keine Angst zu haben. Das Wasser ist nicht tief an der Stelle.“

Isaak hätte gern schwimmen gelernt, und Claudius gefiel ihm. Er war größer als er und er war freundlich. Aber Isaak sagte: „Ich habe keine Zeit. Ich muss meinen Eltern helfen“. Er wollte fortgehen.

Da sagte Claudius: „Du willst nicht, weil ich ein Römer bin. Das ist schade. Ich habe keinen Freund.“

Isaak antwortete ihm nicht. Er ging fort. Ein paar Schritte weiter blieb er stehen, sah Claudius an und sagte: „Friede sei mit dir.“ Dann lief er zum Uferweg hinauf und sah sich nicht mehr um. Als Isaak in die Gasse einbog, in der er wohnte, sah er, wie sein Vater vom Webstuhl aufstand, ins Haus ging und die Tür zuwarf. Auch Samuel, der Korbflechter und Nahum, der Sandalenmacher ließen Weidenruten und Leder liegen und gingen eilig in die Häuser. Im Sommer arbeiteten sie meistens im Freien. Aber jetzt kamen römische Soldaten durch die Gasse und marschierten zum See hinunter. Darum waren jetzt alle Häuser verschlossen. Die Gasse lag leer und still.

Nur der alte Simon saß noch in seinem kleinen offenen Hof an der Töpferscheibe. Er kehrte der Gasse den Rücken zu. Niemand in der Stadt hasste die Römer so sehr wie Simon. Vor einem

Jahr hatten sie seinen Sohn Amos zwingen wollen, Soldat zu werden und in fremden Ländern für sie zu kämpfen. Amos war in die Berge geflohen. Dort lebte er jetzt mit anderen Männern irgendwo in den Felsenhöhlen. Manchmal überfielen sie die römischen Soldaten auf den engen Gebirgsstraßen, und eines Tages wollten sie die Fremden ganz aus dem Land vertreiben. Isaak hatte gehört, dass Amos einer der Anführer war, und dass die Römer ihn fangen und töten wollten. Darum hasste der alte Simon die Römer so sehr und kehrte ihnen den Rücken zu, wenn sie durch die Gasse kamen. Isaak lief zu ihm in den Hof und setzte sich hinter einen hohen Weinkrug. Der alte Mann nickte ihm zu und arbeitete weiter. Die Töpferscheibe surrte. Als die Soldaten vorbeimarschierten, betete Simon laut einen Psalm: „Der im Himmel thronet, lacht, der Herr spottet ihrer!“ hörte Issak ihn sagen. Und dann: „Du magst sie zerschlagen mit eisernem Stabe, magst sie zerschmeißen wie Töpfergeschirr.“

Die Soldaten waren fort. Oben in der Gasse knarrten die Türen. Isaak hörte seine Mutter lachen und der Nachbarin etwas zurufen. „Sind aller Römer böse?“ fragte er Simon? „Du fragst wie ein Narr!“ sagte der alte Mann. „Sie haben unser Land erobert und wollen es besitzen, die Fremden! Sie machen uns arm mit den Steuern, die wir ihnen zahlen müssen. Ihretwegen musste Amos in die Berge gehen, und vielleicht sehe ich ihn nie mehr wieder. Ich bin allein, und meine Haare sind weiß.“ Er hob eine fertige Schüssel von der Scheibe und brachte sie zum Trocknen in den Schuppen. Als er zurückkam, blieb er vor Isaak stehen. Er sagte: „Aber der Retter wird kommen, der Messias! Das haben die Propheten uns versprochen. Er wird sie zerschlagen mit eisernem Stabe, zerschmeißen wird er sie wie Töpfergeschirr!“ „Wann kommt er?“ fragte Isaak. Simon setzte sich wieder und warf einen neuen Klumpen Ton auf die Töpferscheibe. Er

murmelte: „Bald muss er kommen, bald! Die Not ist groß.“

„Wird er alle Römer töten?“

„Er wird ein großer Heerführer sein und unsere Männer sammeln. Dann vertreiben wir die Römer, dann wird unser Land wieder stark und groß und reich.“

Isaak fand ein kleines Stück Ton und begann, einen Esel daraus zu kneten. Er sagte: „Samuel hat mir erzählt, dass dann die Felder dreimal im Jahr Frucht tragen werden und dass wir zehnmal so viel wie jetzt von den Obstbäumen ernten und dass die Löwen und Wölfe dann keine Schafe mehr reißen.“

Simon lachte: „Samuel ist ein Träumer! Einen großen Kriegslärm wird es geben und Heulen und Schreien bei den Römern! Und die Wölfe und die Löwen, das werden wir sein, wenn der Messias uns in den Kampf führt!“

Die Sonne war untergegangen, Isaak fror in seinem feuchten Kittel. Er verabschiedete sich von Simon und ging nach Hause.

Er ging langsam, denn er musste an Claudius denken. „Ich habe keinen Freund“, hatte Claudius gesagt, und Isaak hatte ihm nicht drauf geantwortet. Aber Claudius hatte Isaak aus dem Wasser geholt, als er dachte, er müsste ertrinken. Und Claudius war freundlich und wollte Isaak zeigen, wie man schwimmt. Am nächsten Abend ging Isaak zu dem kleinen Hügel im Schilfwald und traf Claudius dort. Sie wurden Freunde, und niemand wusste davon. Isaak lernte von Claudius schwimmen, und Claudius lernte von Isaak die Spiele der jüdischen Kinder. Aber viele kannte er schon. In Rom und Galiläa spielten die Kinder die gleichen Spiele.

Manchmal streiften die beiden auch durch die Stadt. Aber niemals nahm Isaak ihn mit in die Gasse, in der er wohnte.

Als es Herbst wurde, gab es eine große Unruhe in der Stadt. Die Leute erzählten, dass die Männer in den Bergen wieder einmal eine Gruppe von römischen Soldaten überfallen

hätten. Aber die jüdischen Männer waren besiegt worden. Viele von ihnen waren tot oder gefangen, nur zwei oder drei hätten fliehen können. Die Frauen weinten, wenn sie am Brunnen darüber sprachen. Viele hatten Freunde und Verwandte bei den Männern in den Bergen. Isaak sollte für seine Mutter einen neuen Ölkrug bei Simon holen. Der alte Mann saß an der Töpferscheibe wie alle Tage. „Weißt du etwas von Amos?“ fragte Isaak ihn. „Nein. Nichts weiß ich“, antwortete Simon und arbeitete weiter. „Machst du dir keine Sorgen?“

„Doch. Aber nun geh, ich habe zu tun. Im Schuppen stehen Krüge, da kannst du dir einen aussuchen.“

Als Isaak mit dem Krug zurückkam, fragte er: „Warum liegt deine Schlafmatte im Stall bei dem Maultier? Und dein Haus ist ringsum mit Balken verriegelt.“

Der Alte blickte ihn von der Seite an.

„Vielleicht habe ich eine Schlange in meinem Haus?“ sagte er.

„Eine Schlange? Und warum vertreibst du sie nicht?“

„Sie soll Mäuse und Ratten fressen“, antwortete Simon. „Ist das nicht ganz vernünftig?“

Isaak lachte. „Darf ich sie einmal sehen?“ fragte er.

„Nein!“ sagte Simon. „Mach, dass du fortkommst. Lass mich in Ruhe!“

Erschrocken lief Isaak nach Hause. Noch nie war Simon so unfreundlich zu ihm gewesen.

Vielleicht machten das Alter und sein Kummer ihn wunderbarlich? Und noch nie hatte Isaak gehört, dass die Leute eine Schlange in ihr Haus sperrten, um Mäuse und Ratten loszuwerden.

Als er seinem Vater davon erzählte, sagte der: „Warum nicht? Das ist Simons Sache. Aber geh nicht zu nah an sein Haus, das verbiete ich dir!“ Und er sah ihn so streng an, dass Isaak nichts mehr sagte.

Am Abend trafen Isaak und Claudius sich wieder auf dem kleinen Hügel im Schilf. Sie sprachen kein Wort von dem Kampf in den Bergen.

Claudius erzählte Isaak von den prächtigen Häusern in Rom: Von den buntgemusterten Steinfußböden, von den Heizungsanlagen und Bädern und von den Wasserleitungen, die weither aus dem Gebirge kamen. Er erzählte auch von den großen Theaterspielen und von den Männern, die in der Arena gegen Löwen und Panther kämpften. Isaak staunte. Nun wollte er auch etwas zu berichten zu haben, und er erzählte Claudius von der Schlange in Simons Haus. Claudius lachte und fand das großartig. Er wollte die Schlange sehen.

„Los!“ sagte er. „Wir schleichen uns von hinten an das Haus heran. Der alte Mann schläft bestimmt schon bei seinem Maultier, es ist zu dämmrig zum Arbeiten.“

Isaak war stolz, weil er seinem Freund etwas so Besonderes zeigen konnte, und er führte ihn auf einem Uferweg zu Simons Haus. Sie schlichen durch das Gärtchen. Im Hof saß ein Huhn schlafend auf der Töpferscheibe. Hinter

der offenen Stalltür sahen sie das Maultier im Stroh liegen.

„Simon ist nicht da, das ist gut“, flüsterte Isaak. „Aber im Haus ist Licht, vielleicht tötet er gerade die Schlange!“ sagte Claudius.

Sie schoben eine leere Tonkiste unter das Fenster an der Gartenseite. Durch einen Spalt im Holz des Ladens konnten sie ins Haus spähen. Drei Männer waren dort. Isaak erschrak. Auf Simons Bett lag Amos! Er sah krank aus. Sein Kopf war verbunden, und Simon legte gerade ein feuchtes Tuch über sein linkes Bein. Samuel, der Korbflechter saß auf einem Schemel und hielt die Öllampe. Darum also hatte Simon das Haus verriegelt und die Geschichte von der Schlange erzählt, weil er seinen Sohn hier versteckt hielt! Isaak wollte Claudius von der Kiste ziehen. Aber der wehrte sich und startete weiter durch die Spalte.

Nun sprach Amos drinnen. Er sagte: „Das alles ist sinnlos. Wir müssen warten. Ich werde zu den Männern in den Bergen zurückgehen und ihnen

sagen, dass wir mit diesen Überfällen aufhören wollen.“

„Soll der Messias keine Männer bei uns finden, mit denen er gegen die Römer kämpfen kann?“ fragte Simon.

„Wenn du gesund bist, gehe ich mit dir zurück. Ich bin alt, aber ich kann noch Felsblöcke von oben auf die Straße wälzen, wenn die Römer vorbeikommen.“

„Der Messias!“ sagte Amos und stützte sich auf.

„Ich habe über alles nachgedacht, als ich da oben lag, bis die Hirten mich fanden. Die Propheten haben gesagt, dass der Messias zu allen Völkern kommen wird, also doch auch zu den Römern und Griechen und Ägyptern und zu allen Menschen, nicht nur zu uns Juden! Und es heißt, dass er allen Völkern den Frieden bringen wird. Wie kann er dann ein Heerführer sein?“

„Frieden, solange die Römer im Land sind?“ rief Simon. „Nein!“

Amos sagte: „Im Friedensreich werden die Römer unsere Brüder sein.“

„Du hast Fieber, Amos“, sagte Simon.

Draußen packte Claudius Isaaks Arm und zog ihn von der Kiste. „Hast du das gehört?“ fragte er. „Es ist Amos, der Kerl, der in den Bergen die Bande angeführt hat! Unsere Soldaten suchen ihn. Schon mehr als hundert Römer soll er getötet haben!“

„Aber du hast doch gehört, was er gesagt hat. Er will nicht mehr gegen euch kämpfen“, sagte Isaak.

Claudius schwieg. Er brach einen Zweig vom Olivenbaum, steckte ihn in den Mund und kaute nachdenklich auf dem Holz. Isaak sah ihm ins Gesicht, aber er konnte seine Augen nicht erkennen. Es war nun fast ganz dunkel.

„Du darfst ihn nicht verraten, Claudius!“ sagte er. „Du bist doch mein Freund.“

„Der Alte!“ murmelte Claudius. „Hast du auch gehört, was der Alte gesagt hat? Ich muss jetzt gehen.“

Isaak hielt ihn fest. „Willst du deinem Vater sagen, was du gesehen und gehört hast?“

Claudius wandte den Kopf weg. „Lass mich los!“ sagte er.

Isaak schüttelte ihn. „Du darfst nicht! Das darfst du nicht tun!“

„Ich tue, was ich will“, antwortete Claudius und spuckte den Olivenzweig aus.

Da schlug Isaak ihm ins Gesicht und Claudius packte Isaak und warf ihn zur Erde. Sie wälzten sich in Simons Kräuterbeet, sie kämpften wild und ohne ein Wort. Claudius war der Stärkere. Er schüttelte Isaak ab und sprang über die Mauer. Isaak hörte ihn die Gasse hinunterrennen. Er lag mit dem Gesicht auf der Erde und rührte sich nicht.

Dann sprang er auf und hämmerte mit den Fäusten an den Fensterladen. Drinnen wurde es dunkel.

Isaak rüttelte am Laden. Er rief: „Simon, schnell! Mach auf! Ich muss dir etwas sagen!“

Samuel kam an die Tür. „Lass das Lärmen!“ sagte er zornig. Er wollte Isaak schlagen, aber der wich ihm aus.

„Simon und Amos müssen fliehen“, flüsterte er. „Ein Römer hat euch belauscht!“

„Amos?“ fragte Samuel. „Was weißt du von Amos, Junge?“

Nun war auch Simon an der Tür. Er packte Isaak am Kittel und fragte: Welcher Römer hat uns belauscht? Nun sprich!“

Isaak sagte: „Ich kenne ihn. Aber ich sage euch seinen Namen nicht!“

Endlich glaubten sie ihm. Samuel holte das Maultier aus dem Stall, sie hoben Amos in den Sattel, und Simon ging mit ihm fort, die Gasse hinauf, zum Gebirge.

Eine Stunde später kamen römische Soldaten und brachen mit Eisenstangen die Tür zu Simons Hütte auf. Sie fanden niemanden.

Von diesem Tag an trafen Isaak und Claudius sich nicht mehr in ihrem Versteck. Manchmal sahen sie sich noch auf der Straße. Aber dann wandten beide die Köpfe weg, als kennten sie sich nicht.

Claudius wusste, dass Isaak die jüdischen Männer gewarnt hatte. Aber er verriet seinem Vater nichts davon. Und Isaak sagte keinem Menschen, dass Claudius, der Sohn des Hauptmanns, die Soldaten zu Simons Haus geschickt hatte.

Aber sie waren nun Feinde.

Isaak hasste Claudius, und er war traurig darüber. Er dachte oft an das, was Amos gesagt hatte: Dass keine Feindschaft mehr unter den Menschen sein sollte, wenn der Messias käme. Wann würde er endlich kommen? Isaak wartete.